

Aufgaben

Wahrscheinlich wird nirgendwo so viel gesprochen wie in der Schule.

- Jonas behauptet: „Bastian Sick spinnt. Das mit den falschen Kausalsätzen ist doch überhaupt kein Problem, weil alle in der Klasse verstehen mich!“
Verfolgen Sie Ihre Unterrichtsgespräche im Fach Deutsch und machen Sie jeweils einen Strich in eine Liste, wenn jemand von den Schülerinnen und Schülern einen falschen Kausalsatz verwendet. Wie oft kommt es in einer Deutschstunde vor?
- Verfolgen Sie die Unterrichtsgespräche in den anderen Fächern und machen Sie jeweils einen Strich in die Liste, wenn jemand von den Lehrkräften einen falschen Kausalsatz verwendet. Berichten Sie in Ihrer nächsten Deutschstunde von Ihren Erlebnissen.
- Analysieren Sie den Text von Bastian Sick nach den Arbeitsschritten auf S. 166 und nehmen Sie abschließend zu der Wirkungsabsicht und der Zielerreichung aus Ihrer Sicht Stellung.

Der Konjunktiv ist vom Aussterben bedroht

Die Grammatikwerke widmen ihm [dem Konjunktiv] seitenlange Kapitel mit zahlreichen Unterkapiteln und weisen ihm nicht weniger als drei wichtige „Funktionsbereiche“ zu, in denen er zum Einsatz kommt. Außerdem gibt es ihn sogar in zwei unterschiedlichen Ausführungen: als Konjunktiv I und Konjunktiv II.

Der Konjunktiv I ist Herrscher im Land der Wünsche. „Er lebe hoch!“, „Mögest du hundert Jahre alt werden!“ und „Dein Wille geschehe!“ sind klassische Beispiele für den Einsatz des Konjunktivs in der Wunschform. Die Wunschform schließt auch die höfliche Aufforderung mit ein. Viele Sätze in Bedienungsanleitungen und Kochbüchern sind im Konjunktiv I verfasst: „Man nehme drei Eier, schlage sie auf, trenne das Eiweiß vom Dotter und gebe das Eiweiß in einen sauberen, fettfreien Rührtopf.“

Der Konjunktiv II regiert das Land der Möglichkeiten. Er wird aus der Vergangenheitsform gebildet, die dazu meistens umgelautet, das heißt mit Pünktchen versehen wird. Die Vergangenheitsform von „wir haben“ lautet „wir hätten“, der Konjunktiv II folglich „wir hätten“. Der Konjunktiv II ist immer dann gefragt, wenn es gilt, etwas Hypothetisches zum Ausdruck zu bringen („Hätte ich deine Figur, könnte ich alles essen,

was ich wollte!“), einen irrealen Vergleich anzustellen („Sie tut ja gerade so, als ob sie schüchtern wäre!“) oder Zweifel anzumelden: „Zwar hieß es, die Polizei hätte jeden Winkel im Umkreis von zehn Kilometern abgesehen, aber die Angehörigen gaben sich damit nicht zufrieden und machten sich selbst auf die Suche.“ [s. Anhang, S. 394f.]

Der dritte Funktionsbereich ist die sogenannte indirekte Rede. Tagtäglich sind im deutschsprachigen Raum ganze Heerscharen von Journalisten damit beschäftigt, die Worte von Politikern, Managern, Prominenten und Sachverständigen in indirekte Rede umzuschreiben, und dabei wird aus jedem Indikativ („Ich bin überzeugt, dass wir dieses Spiel gewinnen werden!“) ein Konjunktiv („Er sagte, er sei überzeugt, dass seine Mannschaft dieses Spiel gewinnen werde.“) Da die Arbeit von Journalisten zum überwiegenden Teil darin besteht, die Worte von anderen mit ihren eigenen wiederzugeben, wimmelt es in Nachrichtentexten von Konjunktiven. Ich bin fast sicher, wenn Sie eine Zeitung nähmen und diese ausschüttelten, so fielen mehr Konjunktive als Indikative heraus. Die Beherrschung des Konjunktivs ist daher eine wesentliche Voraussetzung für eine Laufbahn im Journalismus. Oder – konjunktivisch ausgedrückt – sie sollte es sein.

Bastian Sick: Der traurige Konjunktiv. In: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod - Folge 2, Kiepenheuer & Witsch: Köln 2005 (gekürzt)